

steht – und eben in Hohenheim dokumentiert ist – zwischen den Barockgärten nach französisch-italienischem Vorbild und der Ruinenromantik im 19. Jahrhundert. Dann aber würde die Anlehnung der Hohenheimer Bauten an die (künstlichen) Überbleibsel der römischen Kultur eben doch klassizistische Akzente setzen. Doch mag das den wenig kümmern, der sich von dem – vor allem mit den Stichen und Gouachen VICTOR HEIDELOFFS – reich und gut illustrierten Band in das «Dörfle», zur Meierei der FRANZISKA, zu den Baustellen und auf die Feste des Herzogs führen läßt. Im Vergleich geringere Ausführlichkeit als dem Garten wird – zu Recht – dem Schloß zuteil, dafür ergänzt ein Kapitel «Schloß und Gärten 1945 – 1978» von CLAUDIUS COULIN die Geschichte Hohenheims bis in die Gegenwart.

Johannes Wallstein

OTTO ROMBACH: **Vaihingen an der Enz**. Stadt aus vielen Orten, fotografiert von WILHELM RÜCKLE. Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen 1979. 108 Seiten, 87 zum Teil farbige Abbildungen. Leinen DM 28,-

Immer wieder gelingt es, für einen solchen Bildband, der eine Stadt oder einen Landkreis darstellen soll, einen Autor zu finden, der nicht nur die Sache genau kennt, von der er schreibt, der es vielmehr auch fertig bringt, dem Leser die in den Abbildungen gebotene Anschauung zum Verständnis zu vertiefen. Dies vermag OTTO ROMBACH auf unnachahmliche Weise. Er zeichnet die Umriss des Tatsächlichen nach, macht dahinter Zusammenhänge aus Nachbarschaften und Vergangenheiten erkennbar und läßt gelegentlich das erhellende Licht des Anekdotischen aufleuchten. Wie sehr das in dem vorliegenden Falle auch nötig ist, mag eine ortsbezogene Namensliste bezeugen, die von nur wenigen Seiten abgelesen wurde: GUSTAV ABEL, der Maler; der Minnesänger BERENGAR; JÖRG KÄLB-LIN, der Leibarzt des Herzogs ULRICH; die beiden REUSS – Jurist der eine, Theologe der andere; SCHICKHARDT, der Baumeister; und schließlich: FRIEDRICH THEODOR VISCHER, der Ästhetik-Professor – Kenner wissen längst: hier ist von Horrheim die Rede; aber so ist's durchweg in dieser «Stadt aus vielen Orten». Leider werden die Bilder – nach der Auswahl, gelegentlich aber auch nach der Qualität – und die Bildunterschriften noch seltener dem Gegenstand und dem Text von Rombach gerecht.

Willy Leygraf

WOLFGANG FACKLER (Hg): **Reutlingen in alten Ansichtskarten**. Flechsig Verlag Frankfurt am Main 1979. 96 Seiten, 95 Abbildungen, davon 10 farbig. Gebunden DM 24,80 Von allen Verlagen, die vergleichbare Reihen herausbringen, schafft dieser am schnellsten; Bändchen folgt auf Bändchen. Das ist auch deshalb möglich, weil er sich – trotz des nicht gerade niedrigen Preises – auf die Wiedergabe von alten Ansichtskarten beschränkt – und also nicht umständlich nach anderen Bilddokumenten suchen muß. Außerdem verzichtet er darauf, im Vorwort und/oder in den Legenden ausführlichere Hinweise auf Details der Darstellung, auf Hintergründe und Zusammenhänge zu geben. Aber wer weiß denn schon (um wahllos ein Bei-

spiel aus dem Reutlinger Bändchen herauszugreifen), daß «Web- & Spinnschule» (S. 12) und «Frauenarbeitsschule» (S. 13) im Grunde ein und dieselbe Anstalt bezeichnen – und welche epochemachende Bedeutung diese Schule nicht nur für Reutlingen gehabt hat? Oder: Wer von den Jüngeren ahnt denn auch nur, was das «Pomologische Institut» einmal gewesen ist? Da wird in der Eile doch manche Möglichkeit zur Information verschenkt!

Johannes Wallstein

DOROTHEE BAYER: **Esslingen am Neckar in alten Ansichtskarten**. Flechsig Verlag Frankfurt am Main 1979. 96 Seiten, 98 Abbildungen, davon 10 farbig. Gebunden DM 24,80 Die Herausgeberin scheint denn doch das Geschichtsbeußsein unserer Zeitgenossen zu überschätzen, wenn sie ihr Vorwort beginnt: *Esslingen am Neckar in alten Ansichtskarten – das sind Motive und Impressionen aus 1200 Jahren Stadtgeschichte*. Vielmehr handelt es sich um Anlässe für Erinnerungen an die eigene Kindheit, für die Vergewärtigung auch dessen, was man nur noch vom Hörensagen kennt: Das Pliensautor noch als befahrbarer Stadteingang (und mit einem Krautbauern von den Fildern dazu), die Straßenbahn als modernstes Verkehrsmittel, begrüßt mit Fahnen schmuck; die Pliensaubücke noch neckarüberspannend, das Kilmeyersche Haus noch ohne die unglücklichen Schaufensterneinbauten – solche Impressionen, Motive und Erinnerungen aus den letzten 50, 70 Jahren sind gewiß für den heutigen Betrachter bedeutender, als die Abbildung von Zeugnissen der Geschichte aus nun 1200 Jahren; aber das gibt es hier natürlich auch – und Vergleichbares eigentlich in allen Bändchen dieser im Eiltempo wachsenden Reihe. Was aber für Esslingen einigermaßen als besonders auffällt, ist die verhältnismäßig große Zahl von Postkarten, die mit Gewerbe und Industrie zu tun haben.

Willy Leygraf

WALTER KAUFHOLD und RUDOLF SEIGEL: **Schloß Sigmaringen und das Fürstliche Haus Hohenzollern**. Abbildungen nach Aufnahmen von HEIDI VIREDAZ-BADER. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1979 (Erweiterte Neuauflage). 72 Seiten, 64 teils farbige Abb. Halbleinen DM 24,- Eine seltsame Mischung, dieses Buch: Der touristische Schloßbesucher mag's nach der Besichtigung eilig erwerben zur Erinnerung – und sich wundern, wieviel handfeste Geschichtsschreibung ihm da mitgeliefert wird (wenn er sich nicht zufrieden gibt mit den Bildern, von denen übrigens eine repräsentative Auswahl dem Familienalbum der Schloßbesitzer entnommen ist). Wer wegen der als qualifiziert bekannten Textautoren nach diesem Buch greift, wird verwundert sein ob des eines Hofhistoriographen würdigen Schlußkapitels der *Geschichte des Fürstlichen (nicht etwa fürstlichen!) Hauses*. Und was als *Schloß Sigmaringen und seine Geschichte* bezeichnet wird, erweist sich als eine Reduzierung dieser Geschichte auf die Baugeschichte. Zu den verhältnismäßig ausführlich im Bildteil berücksichtigten Sammlungen hingegen bieten die Texte so gut wie keine Ergänzung. Es fehlt auch – selbst noch in den Abbildungen – jede Beziehung zur Stadt Sigmarin-